

Impuls extra 3

Thema: 3. Ziel der Zelle: Jesus mit anderen teilen

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

diesen 3. Extra-Impuls möchte ich nun dem Thema widmen: "Jesus mit anderen teilen."

Jesus mitteilen

So wenigstens versuchen wir im Deutschen das 3. Ziel der Zelle zu benennen. Im Hintergrund steht eigentlich ein ursprünglich englischer oder italienischer oder französischer Ausdruck, der sich in unserer deutschen Sprache gar nicht so leicht wiedergeben lässt.

Im Englischen kann man sagen "to share Jesus with others".

Französisch: "partager Jesus avec les autres". Ähnlich im Italienisch gibt es das Wörtchen "condividere". Dieser Begriff ist im Deutschen so wörtlich eigentlich nicht vorhanden.

Wir müssten im Deutschen eher sagen: "Jesus anderen mitteilen".

In diesem Wort steht immer das Teilen drinnen in einem Sinne, dass ich das, was ich empfangen habe, dem anderen weitergebe, ihm Anteil an dem gebe, was ich jetzt von Jesus bereits erkannt oder erfahren habe.

Wobei es dabei schon noch mal ganz direkt um die Person Jesu selbst geht.

Im Glauben sind wir herausgefordert nicht nur einen Inhalt, sozusagen eine Lehre weiterzugeben, sondern eben eine Person. Und diese Person ist nicht irgendjemand. Es ist Jesus selbst. Der Herr. Der Sohn Gottes.

Wir geben tatsächlich Jesus weiter. Wir teilen Jesus mit anderen. Wir teilen ihn damit auch anderen mit. Das ist damit gemeint mit diesem Ziel.

Gott hat Jesus mitgeteilt

Nun das fußt natürlich auf der Heiligen Schrift.

Gott hat seinen Sohn mitgeteilt. Das bringt uns schon in die Verkündigungsszene hinein, wo der Engel Gabriel zu Maria kommt und ihr nicht nur eine Botschaft bringt, du wirst Mutter des Gottessohnes werden, nein, er bringt ihr das Wort Gottes und durch dieses Wort hindurch, in diesem Wort bringt er ihr eigentlich schon das Wort schlechthin, Jesus, und durch ihr Ja-Wort kann sie dann bereits in ihrem Mutterleib Jesus wirklich empfangen.

Und so ähnlich ist es eben auch bei uns. Wenn wir jetzt evangelisieren, wenn wir anderen Menschen die Frohe Botschaft bringen, bringen wir nie nur eine Wahrheit, ein Wort, ein gutes Wort oder das Evangelium als eine Lehre, sondern wir bringen immer die Person, Christus. Und diese Person Christus will sich durch mich hindurch dem anderen schenken.

Empfangen und austeilen

Das ist ein ungeheures Geheimnis. Das drücken wir auch konkret sakramental aus in der Eucharistie, wenn der Kommunionspender tatsächlich denen, die zur Kommunion kommen, eben Jesus austeilt.

Er sagt: "Der Leib Christi" und du antwortest als Empfänger "Amen".

D.h. der Kommunionspender, der Priester, der Diakon, der Kommunionhelfer hat wirklich Jesus jetzt dem anderen weitergegeben. Und das passiert ja nicht nur in dieser sakramentalen Weise, sondern immer wieder, wenn wir Menschen von Jesus Zeugnis geben.

Wir müssen Jesus weitergeben

In der Apostelgeschichte bezeugen die Jünger einmal, als sie vor den Hohen Rat geschleppt wurden: „Wir können unmöglich schweigen über das was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20)

Sie haben in sich geradezu einen Drang, sie müssen dieses Wort und damit auch die Person Jesu an andere weitergeben.

Paulus formuliert es dann in seinem Römerbrief: „wenn du mit deinem Mund bekennt: «Jesus ist der Herr» und in deinem Herzen glaubst: «Gott hat ihn von den Toten auferweckt», so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen.“ (Röm 10,9-10)

Der Glaube allein genügt nicht. Wir müssen das, was wir glauben, das was uns geschenkt worden ist, eben Jesus, auch mit dem Mund bekennen, sprich weitergeben durch unser Zeugnis.

Wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig

Nun damit stehen wir tatsächlich vor einer großen Herausforderung. Denn wir wissen alle es fällt uns in unserer heutigen Umwelt unwahrscheinlich schwer allein schon das Wort Jesus in Gesprächen zu verwenden.

Man kann fast von einem Tabu sprechen. Interessanterweise auch im innerkirchlichen Bereich, wenn wir als Christen beieinander sind, wie schwer fällt es uns auch von Jesus zu sprechen, eben von meiner Erfahrung mit Jesus zu sprechen. In den Zellgruppen haben wir ja deswegen diesen Austausch als einen ganz großen Schwerpunkt enthalten: „Was hat Jesus in der vergangenen Woche in meinem Leben getan? Was habe ich in der vergangenen Woche für Jesus getan?“

Dieser Punkt scheint mir deswegen so wichtig zu sein, weil wir uns so einüben immer wieder von Jesus zu erzählen, immer wieder anderen gegenüber Zeugnis zu geben, was Jesus in meinem Leben getan hat oder mich tun hat lassen.

Dieses Tabu, das da um uns herum ist müssen wir brechen. Wir müssen diese geistliche Sprachlosigkeit überwinden. Nicht dass wir jetzt in jedem Satz schon Jesus im Mund führen müssen, aber wir müssen zumindest sensibel dafür werden, dass wir in jenem Moment, wo es dann dran ist, dann auch den Namen Jesus gerne aussprechen und den Menschen wirklich Jesus bringen und nicht nur eine Lehre oder einen Rat oder einen Gedanken.

Papst Benedikt hat dies einmal in diesem schönen kurzen Satz zusammengefasst:

„Wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig.“

Das meint konkret:

„Wer nicht Jesus gibt, gibt zu wenig.“

Wenn du in irgendeinem Gespräch bist, in einer Situation wo Menschen Hilfe von dir ersehnen, dann muss dir klar sein: Wenn du diesen Menschen nicht Jesus gibst, zunächst unausgesprochen sicher durch das Dienen, durch das Gebet, aber dann auch, wenn es dazu gekommen ist, eben ausgesprochen, dann gibst du diesem anderen zu wenig. Dann gibst du ihm nicht den eigentlichen Schatz den du hast. Dann speist du ihn sozusagen billiger ab als du es könntest.

Der Name Jesus

Jesus geben ist das Größte was wir unseren Mitmenschen geben können. Nun das hat auch sehr viel zu tun mit der Macht, die in diesem Namen Jesus schon enthalten ist. Schon im Gespräch mit Josef in Bezug auf

die Namensgebung, die er dann beim Jesuskind vollziehen soll, wird ja erklärt, dass er es ist, der sein Volk erlösen wird. (vgl. Mt 1,21)

Der Name Jesu kommt ja aus dem Hebräischen und heißt eigentlich in der Langform "Jehoschua". Die griechische Ausgabe des Alten Testaments, die sogenannte Septuaginta, hat dann bereits dies gräzisiert zu "Jesus" und d.h. eigentlich wörtlich übersetzt: "Jahwe rettet". "Gott rettet", "Gott hilft", "Gott heilt" und meint damit letztlich, dass das ganze Wesen Jesu Heil ist, Rettung, Hilfe.

D.h. in dem Moment, wo du den Namen Jesus aussprichst, rufst du das Heil Gottes herab, denn er ist dieses Heil. Und deswegen hat dieser Name auch konkret im Alltagsleben eine echte Macht. Wenn du in einer Situation bist, wo Rettung gefragt ist, genügt es wirklich als kürzestes Stoßgebet überhaupt den Namen Jesus auszusprechen.

Große Heilige wie der Heilige Bernhardin von Siena (+1444) im 15. Jhdt. hat dies seinen Zuhörern in den Predigten immer wieder ans Herz gelegt. Er sagt einmal:

„Der Name Jesus ist der Glanz der Prediger, weil er das Verkündigen und das Hören des Gottes Wortes zum hellen Leuchten bringt. Daher muss dieser Name verkündet werden, damit er leuchtet und nicht verschwiegen wird. Aber auch in der Predigt darf der Name nicht mit einem unreinen Herzen mit einem befleckten Mund ausgesprochen werden. Er muss in einem erlesenen Gefäß aufbewahrt und aus ihm heraus verkündet werden.“

Du musst immer erst dir auch schenken lassen was du verkündest. Der Name Gottes ist dir geschenkt. Er ist dir zugesprochen. Er hat in dir Wohnung genommen und mit diesem Namen darfst du wirken.

Unser Seliger Pater Marco d'Aviano, den wir ja in Türkheim besonders verehren, der hier in Türkheim auch einmal gewirkt hat, hat mit diesem Namen Jesu immer gebetet. Wenn er die Kranken gesegnet hat, hat er immer wieder den Namen ausgesprochen: Jesus, Jesus. Und auch den Namen der Mutter Gottes: Maria. Er hat bei der berühmten Befreiung Wiens am 12. September 1683 den christlichen Kämpfern, die Wien von den Türken befreien sollten, diesen Namen mit auf den Weg gegeben: Jesus, Maria. Mit ihm sind sie in die Schlacht gezogen und die feindlichen Heere sind geflüchtet, mussten diesem Namen weichen.

Wort des Lebens

Wir haben wirklich den Menschen das Heil zu bringen. In Jesus Christus. In diesem Namen ist alles enthalten. Und so lade ich euch ein als Wort des Lebens in der folgenden Woche nun einfach das Bekenntnis des Paulus euch zu Herzen nehmt, das er im Römerbrief beschreibt:

„Jesus ist der Herr.“ (Röm 10,9)

Wenn ich das zuerst für mich selbst erkannt habe, wenn Jesus mein Herr geworden ist, wenn dieser Name in mir Raum genommen hat, dann kann ich ihn auch voll Überzeugung, voll Macht und Fruchtbarkeit anderen weitergeben, die in Nöten sind und nach Lösungen und Rettungen und Hilfen für ihre Probleme suchen.

Fragen:

1. Warum sind wir manchmal gehemmt, den Namen Jesus in den Mund zu nehmen?
2. Bei welchen Gelegenheiten könnte ich die Nennung des Namens Jesus in der Art eines Stoßgebetes einüben?

"Jesus ist der Herr."

(Röm 10,9)